

Jahresempfang der Landeshauptstadt Potsdam am 4. Juni 2023

Rede Oberbürgermeister Mike Schubert

- Es gilt das gesprochene Wort -

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
Danke an das Jugendsinfonieorchester der Städtischen
Musikschule „Johann Sebastian Bach“ unter der Leitung von
Andreas Jerye. Und ich freue mich, dass die jungen
Musikerinnen und Musiker heute noch weitere Male für uns
spielen werden.

Sehr geehrter Botschafter der Republik Peru, Exzellenz Augusto
Scheuch,

sehr geehrter Botschafter der Republik Ecuador, Exzellenz
Diego Morejón Pazmino,

Sehr geehrte Frau Ministerin für Wissenschaft, Forschung und
Kultur Dr. Schüle, liebe Manja, die heute in Vertretung des
Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg bei uns ist und
später auch noch zu uns reden wird,

Sehr geehrtes Mitglied des Deutschen Bundestages Linda Teuteberg,

sehr geehrtes Mitglied des brandenburgischen Landtages, Daniel Keller.

Ich begrüße den Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung Pete Heuer und natürlich Sie, sehr geehrte Stadtverordnete!

Ganz besonders freue ich mich, unsere Ehrenbürgerin Frau Prof. Helga Schütz herzlich begrüßen zu dürfen.

Und natürlich begrüße ich Sie alle, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste des Jahresempfangs der Landeshauptstadt Potsdam

liebe Potsdamerinnen und Potsdamer,

ich freue mich, Sie alle endlich wieder zu unserem, zugegebenermaßen etwas verspäteten, Neujahrsempfang begrüßen zu dürfen.

Wir hätten es nicht angemessen gefunden, Sie, wie sonst üblich im Januar, mitten in den letzten Ausläufern der Pandemie und zu einem Zeitpunkt, an dem Unklarheit über

hohe Energiekosten herrschte, zu einem Neujahrsempfang einzuladen.

Der alljährliche Empfang ist eine Institution unserer Stadt und ich gebe zu - ich habe den Austausch in der Stadtgesellschaft die letzten drei Jahre vermisst.

Rückblick Corona – Jahre

Gerade noch hatten wir im Jahr 2019 erstmalig die Chance geschaffen, dass nicht nur hier im Saal, sondern auch in der Wilhelm-Staab-Straße und am Kanal ein kleines Fest für alle Potsdamerinnen und Potsdamer entstanden war, da wurden wir auch schon jäh ausgebremst.

Ab dem Frühjahr 2020 hatte die Corona Pandemie Deutschland fest im Griff.

Sie veränderte das öffentliche und private Leben, warf Pläne über den Haufen, legte uns Beschränkungen auf und verlangte von uns allen, die neue Situation zu akzeptieren.

An einen Neujahrsempfang war daher auch in den Wintern 2021 und 2022 nicht zu denken. Zum Feiern war niemanden zu Mute.

Wie auch? Auf Abstand? Mit Maske? Unter Ansteckungsgefahr?

Mit der Angst, zu erkranken, feiert niemand unbeschwert.

Corona hat in den letzten drei Jahren viel von uns gefordert. Auf eine Pandemie dieses Ausmaßes waren wir nicht vorbereitet und dafür gab es auch keine Blaupause.

Wurden dabei Fehler gemacht?

Ja, es gab Fehler und Fehleinschätzungen, im Kleinen wie im Großen - auch durch mich persönlich.

Würde man heute einiges anderes machen?

Mit der gemachten Erfahrung in jedem Fall - Manches würde man schneller entscheiden, manches noch einmal überdenken.

Aber was trotzdem bleibt, ist, dass man, ungeachtet wieviel der Zeit zum Abwägen da war, am Ende entscheiden musste.

Zugegeben, manchmal verstellte die Sorge vor der weiteren Ausbreitung des Corona-Virus den Blick auf weniger einschneidende Maßnahmen.

Denn häufig trafen diese jene, die wir am meisten schützen wollten: Ältere Menschen und vor allem unsere Kinder.

Es ist daher richtig, dass unsere Stadtpolitik sich auch deshalb jetzt stärker an den Notwendigkeiten unserer Kinder ausrichtet.

Das wird der in der nächsten Woche zu verabschiedende Haushalt zeigen. Zukünftig soll gemeinsam mit dem Verein „Kinderfreundliche Kommunen“ der Haushalt stärker auf die Bedürfnisse von Kindern ausgerichtet werden.

Das haben die Stadtverordneten beschlossen und ich habe die Gespräche über konkrete Maßnahmen bereits aufgenommen.

Wir mussten in diesen vergangenen 2,5 Jahren Entscheidungen treffen, von denen ich vorher geglaubt hatte, dass wir sie im schlimmsten Fall bei einer Katastrophenschutzübung einmal durchspielen müssen.

Kitanotbetrieb, Kontaktverbote, Impf- und Testzentren und Notbetrieb der Verwaltung, Verwaltungsstabsentscheidungen,

Allgemeinverfügung klingen wie Begriffe aus einem Katastrophenschutzlehrbuch und wurden doch zur Realität.

Abwägungen zwischen Gesundheitsschutz auf der einen Seite und den Einschränkungen der Freiheit, vor allem für Kinder, ältere Menschen, Händler und Gastronomen auf der anderen Seite mussten getroffen und verteidigt werden.

Wir mussten auf Ausbrüche reagieren und mit steigenden Zahlen an Corona Verstorbenen in der Stadt umgehen.

So auch beim schlimmsten Ausbruch, dem im Klinikum Ernst von Bergmann, der gleich zu Beginn, als wir alle und auch die Medizin noch wenig über den Virus und die Reaktion darauf wussten, 47 Menschen das Leben kostete und mich bis heute emotional belastet.

Im Laufe der Pandemie haben 295 Potsdamerinnen und Potsdamer Ihr Leben durch Corona verloren.

Ich bitte Sie alle, sich von Ihren Plätzen zu erheben und der Verstorbenen der Corona Pandemie in unserer Stadt zu Gedenken.

(1 Minute)

Programmvorstellung „Wir feiern unsere Stadt“

Anrede,

vergessen werden wir die Zeit sicher nicht.

Sie heute hier begrüßen zu dürfen, ist für mich aber ein weiterer Schritt hin zur Normalität. Und dabei ist es schön an Ideen wieder anzuknüpfen.

Den Ansatz aus dem Jahr 2019, nicht nur einen Empfang, sondern ein Fest mit allen Potsdamerinnen und Potsdamern zu feiern, haben wir deshalb beibehalten.

Und deshalb steht das Fest jetzt auch unter dem Motto „Wir feiern unsere Stadt“!

Ganz bewusst haben wir bei der Suche nach dem Termin für die Veranstaltung einen Termin in der Mitte des Jahres gesucht.

So lässt sich der Jahresempfang mit einer Lichtung auf einem gemeinsamen Weg vergleichen, die uns einlädt eine Pause einzulegen und einen Moment lang innezuhalten.

Durchzuatmen und auf das bisherige Wegstück zurückzuschauen in Dankbarkeit dessen, was bereits geschafft ist und zuversichtlich den Weg anzugehen der noch vor uns liegt.

Ich würde es für ein sehr schönes Bild halten, wenn vor Ihrem geistigen Auge diese Rast als großer, bunter, vielfältiger und spannender Picknickplatz erschiene.

Ein Picknick des Miteinanders und der kulturellen Vielfalt mitten im Zentrum unserer Stadt. Denn der Jahresempfang ist in ein reichhaltiges Kulturprogramm eingebettet.

Heute findet unter dem Motto „Unsere Welt. Unser Erbe. Unsere Verantwortung“ der UNESCO-Tag mit vielen spannenden Führungen statt.

Am Nachmittag startet das Kulturerbenfest auf dem Alten Markt mit mehr als 40 beteiligten Vereinen und Initiativen, die sich ehrenamtlich für den Erhalt, die Pflege und die Vermittlung der zahlreichen Bau- und Gartendenkmale unserer Stadt einsetzen.

Ein Filmfest im Kutschstallhof nimmt Sie mit in die Welt der bewegten Bilder und das bis in die Nacht hinein.

Ich danke allen Mitwirkenden für die Ausrichtung des
Jahresempfangs mit diesem fantastischen kulturellen Angebot
und, wer weiß, vielleicht lässt sich hieraus auch mehr
entwickeln!

Resiliente Stadtgesellschaft

Anrede,

Wir feiern unsere Stadt.

Ich finde, dass eine Stadt, von der selbst mitten in der
Pandemie 90 Prozent ihrer Einwohnerinnen und Einwohner
sagen, dass sie gern hier leben und zufrieden sind, sich auch
Anlässe schaffen darf, um gemeinsam zu feiern. So wie ein
Stadtfest!

Denn wir haben durchaus einiges zu feiern. (Pause)

Ich sehe einige fragende Gesichter.

Wie kann der Oberbürgermeister sich so in Feierlaune zeigen?

Nach der gerade getätigten Aussage über die Jahre der
Pandemie.

Und nachdem ein Krieg mitten in Europa zur größten Fluchtbewegung seit dem II. Weltkrieg geführt hat.

Meine Damen und Herren,

der Grund, warum ich mit Dankbarkeit in die Vergangenheit und mit Zuversicht in die Zukunft schaue, liegt daran, **wie** wir in Potsdam die letzten dreieinhalb Jahre seit dem letzten Neujahrsempfang gemeistert haben.

Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich vor meiner Zeit im Rathaus ein paar Jahre im Katastrophenschutz gearbeitet habe.

Für Katastrophenschützer ist die Resilienz - die Widerstandfähigkeit von Gemeinschaften, schwierige Lebenssituationen, wie Krisen und Katastrophen, ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu überstehen, ein zentrales Element.

Unsere Stadt, ihre Bürgerinnen und Bürger, ihre Institutionen und ihre Verwaltung haben sich seit dem Jahr 2019 als widerstandsfähig - als resilient gezeigt.

Und ich finde, das ist ein Grund zum Feiern.

Meine Damen und Herren,

die Pandemie hat viel von uns abverlangt. Nichts von dem, was ich vorhin gesagt habe, kann ich zurücknehmen.

Aber wir sind gleichzeitig - trotz erzwungenen Abstands - näher zusammengerückt in Solidarität und Fürsorge. Die Überwindung der Pandemie war nicht nur dadurch möglich, dass in Rekordzeit Impfstoffe entwickelt wurden.

Es bedurfte vielmehr eines gemeinsamen Kraftaktes, der oftmals bis zur völligen Erschöpfung reichte.

Ich denke hier vor allem an die Mitarbeitenden der Kliniken, die von diesem Krankheitstsunami überrollt wurden und Monate lang aushalten mussten.

Ich denke an die Kolleginnen und Kollegen des Gesundheitsamtes unter Leitung von Dr. Kristina Böhm, die quasi rund um die Uhr tätig waren, an den Verwaltungsstab, der

täglich die Lage sondierte und schwierige Entscheidungen zu treffen hatte.

Oder an die vielen Kolleginnen und Kollegen die sich auf einmal statt im Bauamt oder der Bibliothek im Gesundheitsamt wiederfanden.

Und ich denke auch an die Kolleginnen und Kollegen des Ordnungsamtes.

Ja! Denn Sie waren für etwas zuständig, woran staatliches Handeln am Ende gemessen wird. Nämlich am Vollzug, an der Umsetzung der Maßnahmen.

Ich denke an die Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, die unsere Kinder durch die Krise führten und ihnen Bildung auf Abstand ermöglichten.

An die Mitarbeitenden der Alten- und Pflegeheime mit ihrer aufopferungsvollen Arbeit zum Schutz der Schwächsten der Pandemie.

Ich denke darüber hinaus an die große Unterstützung durch die Bundeswehr, Feuerwehren, das DRK und die anderen Hilfsorganisationen.

Und an die Impfstationen und Apotheken.

Ich denke an die vielen ehrenamtlich Aktiven, die in dieser Zeit geholfen haben.

An die Unternehmerinnen und Unternehmer, die Händler, Gastronomen, die neue Wege für sich gesucht haben und damit selbst in den schlimmsten Zeiten, ein schönes Essen oder einen Einkauf ermöglicht haben.

Die Stadt - unsere Gemeinschaft hat sich als resilient erwiesen und wir haben diese Krise gemeinsam überstanden.

Und die Stadt hat sich als widerstandsfähig gegen die erwiesen, die einfach nicht wahrhaben wollten, dass wir eine Pandemie haben. Die geleugnet oder geschwurbelt haben.

Und wir in Potsdam denen nicht auf den Leim gegangen, die versucht haben für ihre rechten Parolen Nektar aus der Verunsicherung der Menschen zu ziehen.

Es gab auch in Potsdam Unmut und Demonstrationen. Kritik, Diskurs und Meinungsfreiheit gehören dazu.

Aber es gab selbst in Zeiten des Abstands eine tolerante Stadtgesellschaft, die zusammengestanden hat, wenn unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit unsere demokratische

Grundordnung in Frage gestellt wurde. Potsdam hat Farbe bekannt! Und darauf dürfen wir stolz sein.

Ich freue mich daher sehr später stellvertretend elf Persönlichkeiten, die sich mit Ihren Einrichtungen außerordentlich in der Bewältigung der Pandemie verdient gemacht haben, eine Bühne des Dankes und der Anerkennung bereiten zu dürfen.

Meine Damen und Herren,

noch während wir mit den letzten Wellen und Ausläufern der Pandemie im Frühjahr 2022 zu kämpfen hatten, griff Russland die Ukraine völkerrechtswidrig an.

Die darauffolgende, größte Flüchtlingswelle seit Ende des Zweiten Weltkrieges brachte auch mittlerweile mehr als 2.700 Geflüchtete aus der Ukraine in unsere Stadt.

Sie wurden mit überwältigender und beeindruckender Solidarität und anpackender Hilfe empfangen und versorgt. Allen Ehrenamtlichen und Engagierten und allen Potsdamerinnen und Potsdamern, die in dieser Not ohne Wenn und Aber geholfen haben, möchte ich meinen tiefen Dank aussprechen.

Ohne die gemeinsame Anstrengung der Bürgerinnen und Bürger, zahlreicher Organisationen und der Stadtverwaltung hätten wir diese Herausforderung nicht bewältigen können.

Als ich vor wenigen Wochen im Auftrag der Stadtverordnetenversammlung mit ihrem Vorsitzenden Pete Heuer in Iwano-Frankiwnsk zur Unterzeichnung unserer Städtepartnerschaft war, da wurde mir vor Ort noch einmal ganz besonders deutlich:

Wir müssen den Traum eines geeinten Europas, in dem uns mehr verbindet als uns trennt, weiter mit Leben füllen.

Wir dürfen uns nicht wieder in ein nationales Schneckenhaus zurückziehen, sondern müssen die europäischen Institutionen stärken.

Lassen Sie uns die europäische Idee weiter leben. Sie war seit 1945 die Lehre und der Garant für Frieden in Europa.

Durch Städtepartnerschaften bringen wir die Menschen in den europäischen Städten zusammen, stärken den europäischen Gedanken und das Verständnis füreinander.

Eine Partnerschaft mag nur ein kleiner Beitrag sein. Aber lokale Bündnisse sind in dieser Zeit ein Zeichen der Solidarität und für

die Zukunft ein wichtiger Beitrag der Friedenssicherung in Europa. Das ist gerade jetzt wichtig.

Handlungsfähiger Staat - handlungsfähige Verwaltung

Meine Damen und Herren,

gleich zweimal in weniger als drei Jahren haben wir erlebt, wie sicher geglaubte Zukunftspfade durch unvorhersehbare und global wirkende Ereignisse sich veränderten.

Wir stehen vor enormen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen. Unsere Städte sind dabei zentrale Kristallisationspunkte einer Zeitenwende globalen Ausmaßes mit lokaler Auswirkung.

Das zeigte zum Beispiel COVID und die Auswirkungen des Ukrainekrieges.

Und das zeigt sich bei weltweiten Herausforderungen, wie dem menschengemachten Klimawandel oder der Veränderung unserer Lebenswelt durch Künstliche Intelligenz und Digitalisierung.

Klimawandel und der digitale Wandel werden sich in noch nicht absehbarem Ausmaß auf unser Zusammenleben auswirken.

Es liegt mir fern, eine lebensfeindliche Zukunft zu zeichnen.
Gerade hier bei uns in Potsdam.

Potsdam ist attraktiv. Hier kann man sehr gut leben. Hier kann man Zukunft gestalten.

Aber auch wir wissen nicht, wie die Zukunft genau aussieht.

Wir wissen noch nicht, welche globalen Herausforderungen unsere Pläne für die weitere Entwicklung der Stadt zeitweise durcheinanderbringen.

Auch wir können nicht vorhersehen was geschieht.

Glauben Sie mir, sonst wäre ich 2018 sicher mit einem etwas anderen Wahlprogramm angetreten.

Meine Damen und Herren,

wer Krisen trotzen und Zukunft gestalten will, der braucht dazu einen handlungsfähigen Staat, mit handlungsfähigen Institutionen.

Ich verrate Ihnen kein Geheimnis, wenn ich sage das eine Stadtverwaltung nicht jede große oder kleine Krise verhindern kann.

Handlungsfähigkeit aber zeigt sich in der Frage, ob man in schwierigen Situationen angemessen reagiert.

Ob es der letzte Cyberangriff war, bei dem durch beherzte Reaktion und fachlich versiertes Handeln keine Daten verloren gingen,

ob es der Rückstau im Bürgerservice nach Corona war, den wir im letzten Sommer mit unkonventionellen Methoden und unermüdlichen Einsatz der Kolleginnen und Kollegen beseitigen konnten,

ob es der Zuzug von 2.700 Geflüchteten in einem Jahr war, zehnmal so viele wie im Jahr davor – für den wir gemeinsam Lösungen gefunden haben.

Probleme annehmen und sie lösen, das ist die Erwartungshaltung der Bürgerinnen und Bürger an unsere Stadt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

dafür gilt es aber auch, die Voraussetzungen zu schaffen.

ich habe Ihnen 2018 bei meiner Wahl versprochen unsere Verwaltung zu modernisieren.

Verwaltungsgebäude, bei denen der Efeu aus den Wänden wuchs zu sanieren,

den Aktenwagen durch elektronische Akten zu ersetzen,

die Verwaltung und die Bürgerdienste zu digitalisieren

und zusätzliches Personal einzustellen, damit wir alle Aufgaben erfüllen können.

Die Stadt soll eine moderne Dienstleisterin und eine gute Arbeitgeberin sein.

In den letzten drei Jahre haben wir konsequent weiter an dieser Aufgabe gearbeitet. Es war von Beginn an keine Aufgabe, die kurzfristige Ergebnisse, schnell sichtbare Erfolge und tolle Zwischenbilanzen versprach.

Veränderungen im Arbeitsprozess, dass haben viele von uns schon erlebt, schaffen zunächst Unruhe und zusätzliche Arbeit. Denn die Erneuerung muss neben der „normalen“ Arbeit erfolgen.

Bürger wollen dennoch einen Pass, eine Baugenehmigung oder einen formgerechten Bußgeldbescheid.

Obwohl, ein Knöllchen das will eigentlich keiner – mag er nun formgerecht oder nicht sein.

Was wir im Augenblick umsetzen, das war schon ohne Stresstest durch Pandemie und Krisen die sprichwörtliche Operation am offenen Herzen, während der Patient am Potsdamer Schlösserlauf teilnimmt.

Warum also machen wir das?

Die Aufgabe einer Verwaltung ist es, im Rahmen, der ihr durch Gesetze gegeben ist, zu handeln und zwar so, dass es für Sie als Bürgerinnen und Bürger nachvollziehbar ist und ihren Bedürfnissen entspricht.

Das klingt sehr technokratisch und banal.

Was aber passiert, wenn der Staat seiner Funktion aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger nicht nachkommt?

Dann besteht die Gefahr, dass das Vertrauen in staatliche Institutionen und damit in die Demokratie verloren geht.

In der aktuellen Umfrage der ARD sagen zwei Drittel der aktuell 18 % Prozent AFD Wähler, dass sie die AFD aus Enttäuschung über die anderen Parteien wählen.

Das zeigt, wieviel Potential in der Enttäuschung steckt.

Aber darin besteht auch eine Chance. Denn gegen Enttäuschung kann man etwas tun, damit aus Ihr wieder Zufriedenheit wird.

Ich bin davon überzeugt: Wenn es uns gelingt zu zeigen, dass die staatlichen Institutionen ihre Aufgaben erfüllen, dann ist dies das stärkste Bollwerk gegen Populismus und Extremismus jeder Art.

Es ist mit Sicherheit keine Lösung, die Narrative im Diskurs nach rechts zu verschieben und Sprache und Vorschläge zu übernehmen, bei denen am Ende die Wählerinnen und Wähler sagen, dass es da keinen Unterschied mehr gibt.

Wir müssen dafür sorgen, zeigen und kommunizieren, dass der Staat handlungsfähig ist.

Hier besteht im lokalen die große Chance. Die meisten Berührungspunkte mit dem Staat haben Bürgerinnen und Bürger in ihrer Kommunalverwaltung. Diese muss ihre Aufgaben erfüllen können.

Damit Verwaltung ihre Aufgaben erfüllen kann, braucht sie ordentliche Verwaltungsgebäude, moderne Arbeitsplätze, zuverlässige Technik und vor allem: ausreichend Kolleginnen und Kollegen.

Anrede

Ich darf seit 2018 als Oberbürgermeister in der Stadtverwaltung Potsdam mit Frauen und Männern arbeiten, die sich trotz manchmal schwieriger Bedingungen am Arbeitsplatz täglich für uns einsetzen. Und sie tun dies gut und gerne.

Kein Verwaltungschef würde eine Stadt regieren dürfen, in der Bürgerinnen und Bürger nach Pandemie und Krisen zu 90 Prozent noch immer sagen, dass Sie zufrieden sind, wenn seine Verwaltung nicht im Großen und Ganzen funktioniert hätte.

Ohne die Mitarbeitenden und Ihr Engagement gäbe es in der Stadt mehr enttäuschte Bürgerinnen und Bürger. Ohne diese engagierten Mitarbeitenden wären die Herausforderungen der letzten drei Jahre nicht zu meistern gewesen.

Wir haben den Mitarbeitenden in den Krankenhäusern zu Recht gesagt: klatschen allein reicht nicht.

Aber wann haben wir eigentlich das letzte Mal Danke zu unseren Verwaltungsmitarbeitern gesagt? Oder wenigstens sinnbildlich geklatscht?

Auch Mitarbeitende einer öffentlichen Verwaltung brauchen die Wertschätzung der Öffentlichkeit.

Es gehört zur Fehlerkultur, dass wir erfahren, was nicht funktioniert; wo es wieder eine Krise gibt. Und ich bin persönlich dankbar, auch wenn es nicht immer zu meiner Freude beiträgt, wenn Sie uns auf Missstände hinweisen.

Aber es ist eben auch eine wichtige Wertschätzung für meine Kolleginnen und Kollegen, wenn auch gesehen, gesagt und genauso groß berichtet wird, was gut oder wieder gut funktioniert.

Das hat drei wichtige Effekte.

Die Mitarbeitenden bekommen es mit, dass ihre Arbeit gewürdigt wird.

Die Bürgerinnen und Bürger bekommen es mit, dass eine Herausforderung bewältigt, eine Verbesserung eingetreten ist.

Und potenzielle Bewerberinnen und Bewerber bekommen in Zeiten des Fachkräftemangels mit, dass die Verwaltung in der Stadt, in der sie sich bewerben wollen, wertgeschätzt wird.

Anrede,

Ich möchte Sie alle bitten dabei mitzuhelfen.

Sie alle hier im Saal sind als Einwohnerinnen und Einwohner von Potsdam Multiplikatoren. Sie leben in unserer Stadt und können Ihren Bekannten erzählen was sich verändert. Denn die meisten von uns haben nicht täglich mit der Stadtverwaltung zutun und die Veränderungen noch nicht wahrgenommen.

Anrede,

haben Sie gemerkt, dass in der Stadtverwaltung heute 200 Personen mehr arbeiten als 2018?

Haben Sie vielleicht schon von unserem SMARTCity Projekt gehört, das mit Sensoren dafür sorgt, dass zukünftig Mülltonnen erst abgeholt werden, wenn Sie voll sind, oder Bäume in der Stadt automatisch melden, wann sie bewässert werden müssen?

Haben Sie in den letzten Wochen gelesen, dass es nach vier Jahren Suche, Planung und Umbau ernst wird mit dem Auszug der Verwaltung aus dem Rathaus?

Ich glaube gerade der letzte Punkt macht deutlich, dass die Modernisierung unserer Verwaltung an Fahrt gewinnt.

Im Herbst werden alle Mitarbeitenden aus dem alten Stadthaus vorübergehend in neue Standorte in der Edisonallee und in die Jägerallee ziehen und der Bürgerservice wird gleich hier um die Ecke in der Yorkstraße sein neues Domizil finden.

Ende des Jahres 2026 soll das modernisierte Stadthaus dann seine Türen wieder für die Bürgerinnen und Bürger öffnen.

Dann wird Schluss sein mit Kabeln, die aus den offenen Wänden hängen, Schluss mit undichten Fenstern und dunklen Fluren.

Dann haben wir Datenleitungen, die ein zeitgemäßes Arbeiten ermöglichen. Und wir haben dann ein Rathaus, dessen neobarocke Schönheit mit der Treppenhalle, dem Moniergewölbe und den Säulen und Reliefs wieder zum Vorschein kommt.

Zeitgleich geht es auf dem Gelände weiter.

Die ersten Veränderungen sind jetzt schon zu sehen. Der fast dreißig Jahre alte Bürocontainer wird abgerissen. Und die Rückbauarbeiten werden in den kommenden Jahren weitergehen.

Wir machen Platz für einen modernen Verwaltungscampus, an dem am Ende alle Mitarbeitenden Platz finden sollen.

Bis 2026 sollen Planung und Architektenwettbewerb abgeschlossen sein und wir werden sehen, wie der CamusLHP – der neue Verwaltungsstandort, aussehen wird.

Und nicht nur die bauliche Hülle wird verändert; auch dahinter verändert sich einiges.

Aktuell werden Schritt für Schritt Softwareprogramme auf den neuesten Stand gebracht und ab dem kommenden Monat startet die Einführung des elektronischen Aktenplans und der elektronischen Akte.

Unser online-Angebot wird völlig überarbeitet. Potsdams Internetseiten werden Stück für Stück ein frisches Antlitz erhalten. Und sie sollen für alle Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit bieten, Ihre Verwaltungsleistungen online zu erhalten und sich zu beteiligen.

Ab Herbst werden wir im Rahmen des Stabilisierungsprogramms für unseren Haushalt Prozesse, Abläufe und Produkte auf den Prüfstand stellen.

Die Notwendigkeit zur finanziellen Mäßigung und der Wunsch dennoch vieles zu erhalten, hat schon vielen Städten einen Modernisierungsschub gegeben.

Was kann einfacher gestaltet werden, was kann technisch gelöst werden? Wie stellen sich die Bürgerinnen und Bürger eine Dienstleistung vor?

Und auch hier setzen wir auf Ihre Hilfe.

Als ich von Prof. Uli Weinberg vom Hasso-Plattner-Institut das erste Mal von einem Modernisierungslabor für Städte gehörte habe, in dem Bürgerinnen und Bürger und die wissenschaftlichen Einrichtungen gemeinsam mit der Verwaltung ihre Stadtverwaltung modernisieren, da war ich sofort begeistert.

Im Oktober dieses Jahres wird in der Wissenschaftsetage über der Stadt und Landesbibliothek unser PotsdamLab eröffnet. Entwickelt haben wir es gemeinsam mit Studierenden der School of Design Thinking des HPI. Ein echter Wissenstransfer Made in Potsdam.

Dort werden wir zukünftig mit modernen Methoden, der Expertise unserer Wissenschaftseinrichtungen und den Ideen der Bürgerinnen und Bürger unsere Stadtverwaltung modernisieren.

Wer, wenn nicht die Bürgerinnen und Bürger, können am besten beschreiben, was Sie von ihrer Verwaltung erwarten?

Ich glaube, unsere Verwaltung auch mit Hilfe Ihrer Ideen zu verbessern, stärkt das Vertrauen in die Stadtverwaltung.

Abschluss - Kompromiss und Zusammenhalt

Anrede

Lassen Sie mich zum Schluss meiner Worte noch einmal auf das Bild vom Picknick zurückkommen.

Wir haben heute, bildlich gesprochen, in der Mitte der Stadt eine große Picknickdecke ausgebreitet, die Sie alle zum Verweilen einlädt. Auf der Decke sollen alle Platz haben, die hier leben wollen.

Unser Selbstverständnis als tolerante Stadt muss dazu beitragen, breite Teile unserer Stadtgesellschaft bei

Entscheidungen abzubilden – muss beitragen möglichst vielen Menschen mit Ihren unterschiedlichen Ansichten Platz auf der großen Decke zu geben.

Mögen Sie kurz oder lange hier leben, als Geflüchtete oder Investoren in unserer Stadt gekommen sein, im Schlaatz, am Jungferensee oder in Golm wohnen.

Städte mussten schon immer mehr Integrations- und Kompromissfähigkeit zeigen, damit Menschen miteinander leben können.

Aber in einer immer diverseren Gesellschaft wird auch die Stadtpolitik immer zersplitterter.

Wir müssen Interessen in der Stadtpolitik wieder zusammenführen, uns wieder aufeinander zubewegen. Bereit sein für Kompromisse, als demokratische Umgangsform in einer **Stadtgesellschaft des Zusammenhalts**.

Dazu gehört anzuerkennen, dass Stadtpolitik manchmal anderen Gesetzmäßigkeiten folgt.

Hier kann der gemeinsame Stadtbezirk auf einmal mehr Bindung entfalten als das Parteibuch. Hier spiegeln sich die Vielfalt der Lebensentwürfe und Erfahrungen in der Stadtpolitik

manchmal auch in wechselnden Mehrheiten wider, jenseits von parteipolitischer oder fraktioneller Linie.

Hier sollte die Suche nach dem Kompromiss, nach der von vielen akzeptierten Lösung öfter im Mittelpunkt stehen als in der „großen Politik“ – denn ein Gesetz im Bund oder Land kann man ändern.

Ein Bauwerk oder eine Straßenführung lassen sich meist, nicht wie ein Gesetz mit veränderten Mehrheiten in der nächsten Wahlperiode, wieder umbauen.

Mein Blick auf die Dinge hat sich dabei, dass gebe ich gerne zu, mit den unterschiedlichen Aufgaben, Funktionen und Erfahrungen, die ich in mittlerweile zweieinhalb Jahrzehnten in unserer Stadt bekleidet habe, gewandelt.

Seit dem ersten Jahr meiner Amtszeit als Oberbürgermeister begleitet mich ein Zitat aus einer Neujahrsansprache unseres Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier, was sich zu meinem Leitmotiv entwickelt hat und was ich seitdem bei jedem Neujahrsempfang zitiert habe:

„Unsere Demokratie ist immer so stark, wie wir sie machen. Sie baut darauf, dass wir unsere Meinung sagen, für unsere Interessen streiten.“

Und sie setzt uns der ständigen Gefahr aus, dass auch der andere Mal Recht haben könnte.

Am Ende einen Kompromiss zu finden, das ist keine Schwäche, sondern das zeichnet uns aus!

Die Fähigkeit zum Kompromiss ist die Stärke der Demokratie.“

Zitat Ende

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Potsdam hat die Herausforderungen der letzten Jahre gemeistert.

Auch in der Zukunft wird es Veränderung, Herausforderungen und Krisen geben.

Und wir werden sie gemeinsam bewältigen - mit einer Stadtgesellschaft die Kompromisse sucht und zusammenhält.

Vielen Dank